

Protokoll der Auftaktsitzung Fachforum Flächennutzungsplan 2035 am 15.03.2019



Teilnehmer	12 Bürger*innen, 12 Vertreter*innen der Fachöffentlichkeit, 9 Vertreter*innen der Fraktionen und 4 Ortsvorsteher bzw. Vertreter
Begrüßung	Frau Oberbürgermeisterin Matt-Heidecker
Fachlicher	Herr Pohl, <i>Abteilungsleiter Städtebau und Baurecht</i>
Input	Herr Kümmerle, <i>Sachgebiet Stadtplanung</i> Herr Weber, <i>Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (IfSR)</i> Herr Küpfer, <i>Büro Stadt Land Fluss, Nürtingen</i>
Moderation	Thomas Sippel, Timo Buff, Judith Wilhelm, Verena Wiest <i>Bürogemeinschaft Sippel Buff, Stuttgart</i>
Ort	Büchereisaal, Stadtbücherei
Uhrzeit	14:30 Uhr – 18.45 Uhr

Ablauf

14:30 **Ankommen**

15:00 **Begrüßung**

Frau OB Matt-Heidecker

15:10 **Das Instrument Flächennutzungsplan und Landschaftsplan 2035**

Herr Pohl

15:20 **Fachforum FNP 2035: Ziele und Vorgehensweise / Gliederung**

Herr Sippel

15:30 **Gemeinsame Vorstellungsrunde**

Moderation Sippel.Buff

16:15 **Fachliche Inputs als Anstoß zum nachfolgenden Dialog**

- *Wohnbauliche Entwicklung*
 - *Gewerbeflächenentwicklungskonzeption*
 - *Landschaftsplan und Freiraumentwicklung*
 - *Mobilitätsinfrastruktur*
-

17:15 **Dialogphase** an drei moderierten Thementischen

- Tisch 1: Wohnbauliche Entwicklung
- Tisch 2: Gewerbeflächenentwicklungskonzeption und Mobilitätsinfrastruktur
- Tisch 3: Landschaftsplan und Freiraumentwicklung

18:15 **Zusammenführung**

18:45 **Ende der Veranstaltung**

1. Begrüßung und Ablauf der Veranstaltung

Frau Oberbürgermeisterin Matt-Heidecker begrüßt alle anwesenden Bürger*innen recht herzlich zum Fachforum FNP 2035. Sie stellt dabei heraus, dass es für die Fortschreibung des Flächennutzungsplans ein Novum ist, die Bürgerschaft über das Fachforum frühzeitig einzubinden und freut sich über das rege Interesse an der Mitwirkung am Fachforum. Frau Oberbürgermeisterin Matt-Heidecker wünscht dem Fachforum einen guten Verlauf und fordert insbesondere die gelosten Vertreter*innen aus der Bürgerschaft auf, sich aktiv mit Ihrem Blickwinkel einzubringen.



Sie übergibt an Herrn Pohl, Abteilungsleiter Städtebau und Bau-recht, der einen ersten Input zum Flächennutzungsplan und den weiteren Planungsinstrumenten in der Stadtplanung gibt. Er erklärt anhand der verschiedenen Ebenen der Planung, dass der FNP in der kommunalen Bauleitplanung die Rolle der „Vorbereitenden Bauleitplanung“ übernimmt, was den Vorgriff zur verbindlichen Bauleitplanung (Bebauungspläne) und damit dem Schaffen von Planungsrecht darstellt. Im FNP werden alle bestehenden und zukünftigen Flächennutzungen abgebildet, wie z.B. die Flächen von Wohngebieten, Gewerbegebieten oder landwirtschaftlichen Flächen. Um den FNP aufstellen / fortschreiben zu können, sind bestimmte planerische Grundlagen in Form von Fachkonzepten nötig, z.B. der Landschaftsplan, aber auch Gewerbeflächenentwicklungskonzepte, Wohnbaukonzepte etc. Um die Fortschreibung des FNPs beschließen zu können muss ein mehrstufiges formelles Verfahren durchgeführt werden, in welchem verschiedene Behörden und die Öffentlichkeit beteiligt werden, bis der FNP schließlich vom Regierungspräsidium genehmigt werden kann. Das Besondere am Vorgehen der Stadt Kirchheim ist eine vorausgeschaltete informelle Beteiligung, in Form des Fachforums FNP 2035.



Herr Sippel, Bürogemeinschaft Sippel / Buff aus Stuttgart, übernimmt an dieser Stelle und erläutert, dass das Fachforum stattfindet, um dem komplexen Planungsverfahren des Flächennutzungsplans eine entsprechende Beteiligungsoption zu geben. Ziel dabei ist, schon vor dem eigentlichen Verfahren möglichst frühzeitig in einen gemeinsamen Dialog mit der Bürgerschaft zu treten, um einen möglichst vielfältigen Einblick in die Vorstellungen der Bürger*innen bezüglich zukünftiger Flächen im Gemeindegebiet zu bekommen und gemeinsam durch kontinuierliches Diskutieren und Austauschen von Argumenten Aussagen zu formulieren, die als Empfehlung an den Gemeinderat weitergegeben werden. Weiter erklärt Herr Sippel den vorgesehenen Ablauf der Beteiligung in mehreren Schritten. Die heutige Veranstaltung ist dabei als Einstieg in den Prozess gedacht. Es soll zunächst ein erster fachbezogener Input von den Planern geliefert werden um alle Teilnehmer*innen abzuholen, sodass im Folgenden auf gleichem Stand diskutiert werden kann. Grundlegende Fragestellungen sollen geklärt werden. In den folgenden zwei Veranstaltungen am 09.05.2019 und 06.06.2019 soll dann tiefer in die Diskussion der konkreten Zielsetzungen eingestiegen werden, dazu werden entsprechende Inputs vorbereitet. Nach einer Rückkopplung im Gemeinderat folgen zwei weitere Termine zu Bedarfen und dem Flächenpool für die Alternativenprüfung im September diesen Jahres.



Nach einer weiteren Rückkopplung im Gemeinderat wird die erarbeitete Empfehlung dann an den Gemeinsamen Ausschuss der Vereinbarten Verwaltungsgemeinschaft Kirchheim u.T. – Dettingen u.T. - Notzingen weitergegeben. Erst zu diesem Zeitpunkt wird dann mit einem Aufstellungsbeschluss zum gemeinsamen Flächennutzungsplan in das formelle Planungsverfahren eingestiegen. Auch innerhalb des formellen Verfahrens ist vorgesehen, mit dem Fachforum den Planungsprozess aktiv zu begleiten.

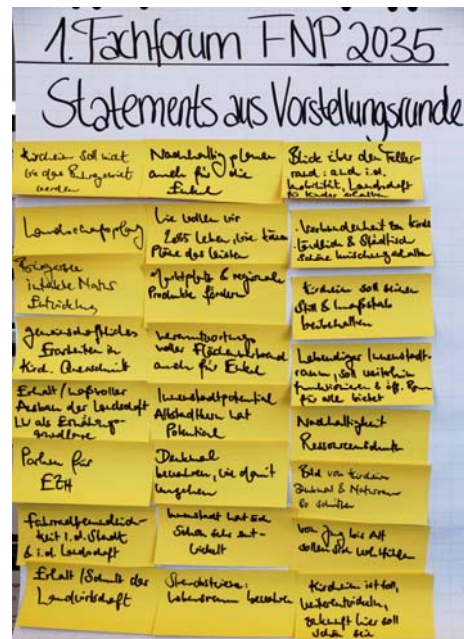
2. Vorstellungsrunde

Um sich gemeinsam Bekannt zu machen, sind die Teilnehmer*innen in einer ersten Vorstellungsrunde aufgefordert, sich persönlich vorzustellen, ggf. ihre Funktion als Vertreter*in einer bestimmten Akteursgruppe zu nennen, mittels einer „Emotioncard“ ein erstes Thema anzusprechen, dass sie bewegt und ihre Erwartungen an den Prozess zu formulieren.

Die von den Teilnehmer*innen vorgebrachten Anmerkungen – sofern zum besseren Verständnis erforderlich – sind aus Kenntnis der geführten Diskussion im Protokoll durch die Moderation ergänzt und thematisch-inhaltlich geordnet. Eine Wertung der Diskussionsbeiträge erfolgt nicht.

Inhaltliche Aspekte / Themen

- Gute Mischung Wohnen – Industrie – Leben anstreben
- Wohnraum schaffen
- Innenstadtpotential: Altstadt kern hat Potential
- Denkmale bewahren, wie damit umgehen
- Innenstadt hat sich schon sehr gut entwickelt
- Lebendiger Innenstadtraum: soll weiterhin funktionieren und öffentlichen Raum für alle bieten
- Kirchheim soll so lebenswert bleiben
- Kirchheim soll nicht wie das Ruhrgebiet werden
- Konfliktsituation Wohnen – Freiraum
- Regional & fortschrittlich
- Sicherung der Gestaltung Kirchheims für die Zukunft
- Verbundenheit zu Kirchheim, ländlich und städtisch schöne Mischung erhalten
- Kirchheim soll seinen Stil & Maßstab beibehalten
- Spanne zwischen Arbeit und Wohnen kleiner halten
 - Arbeitsplätze schaffen
- Wirtschaftsstandort Kirchheim entwickeln
- Chancen für Arbeitsplätze
- Mobilität verbessern, Landschaft sichern
- Fahrradfreundlichkeit in der Stadt und in der Landschaft

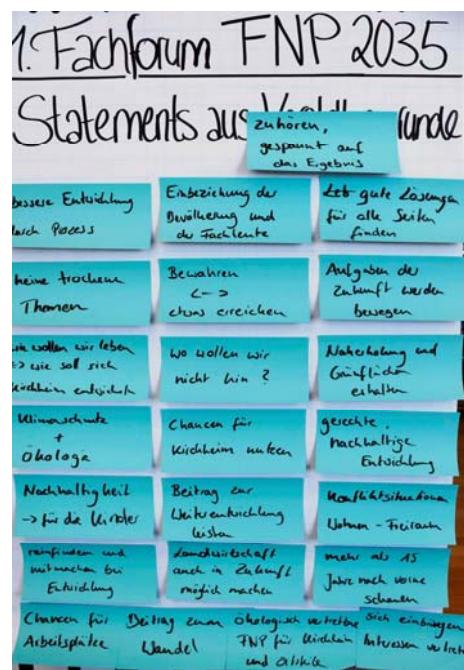


- Verkehrsthema bestimmt den Städtebau
- Ortsteile sollen aktiv mitbeteiligt werden
- Mobilität, auch in den Ortsteilen
- Veränderung in Ötlingen
 - Flächen am Ortseingang werden bebaut
- Klimaschutz und Ökologie
- Naherholung und Grünflächen erhalten
- Landschaftsplanung
- Bürgerseen, intakte Natur-Entwicklung
- Streuobstwiese: Lebensraum bewahren
- Kulturlandschaft Ausgleich: Bebauung und landwirtschaftliche Flächen
- Verantwortungsvoller Flächenverbrauch auch für Enkel
- Blick über den Tellerrand: auch i.d. Mobilität, Landschaft für Kinder erhalten
- Nachhaltigkeit, Ressourcenschutz
- Bild von Kirchheim: Denkmal und Naturraum schützen
- Erhalt / Schutz der Landwirtschaft, Ernährungsgrundlage
- Marktplatz und regionale Produkte fördern
- Wochenmarkt erhalten
- Kommunikation mit dem Flächenbereitstellern (Landwirten)
- Beteiligung und Miteinbeziehen der BürgerInnen
- Parksituation für Einzelhandel verbessern
- Ehrenamt fördern
- Freibad ist toll
- Kirchheim ist toll; weiterentwickeln; Zukunft hier soll schön sein



Erwartungen

- Gemeinschaftliches Erarbeiten in Kirchheimer Querschnitt
- Bessere Entwicklung durch gemeinsamen Prozess
- Keine trockenen Themen
- Wie wollen wir leben, wie soll sich Kirchheim entwickeln?
- Wie wollen wir 2035 leben, wie können Pläne das leisten?
- Nachhaltigkeit der Planung → für die Kinder und Enkel
- Reinformen und Mitmachen bei der Entwicklung der Stadt
- Beitrag zum Wandel
- Einbeziehung der Bevölkerung und der Fachleute
- Zuhören, gespannt sein auf das Ergebnis
- Bewahren ↔ etwas erreichen
- Wo wollen wir auch NICHT hin?
- Chancen für Kirchheim nutzen
- Beitrag zur Weiterentwicklung leisten
- Landschaft auch in Zukunft möglich machen
- Ökologisch vertretbarer FNP für Kirchheim und Ortsteile
- Gute Lösungen für alle Seiten finden
- Aufgaben der Zukunft werden bewegen
- Gerechte, nachhaltige Entwicklung
- Mehr als 15 Jahre nach vorne schauen



- Sich einbringen, Interessen vertreten
- Kommunikation mit den Flächenbereitstellern (Landwirten)
- Beteiligung und Miteinbeziehen der BürgerInnen
- Sicherung der Gestaltung Kirchheims für die Zukunft
- Von Jung bis Alt sollen sich alle wohlfühlen
-

3. Fachliche Inputs

Im Anschluss werden von den Fachplanern jeweils kurze Inputvorträge zu den u.g. Aspekten zur FNP-Fortschreibung gehalten.

Wohnbauliche Entwicklung

Herr Kümmerle, Sachgebiet Stadtplanung

Herr Kümmerle geht zunächst auf den vorhandenen Wohnraum in Kirchheim ein. Dabei zeigt er anhand zweier Karten auf, wie viele Wohnraumpotentiale im Stadtgebiet vorhanden sind. Er differenziert dabei in Leerstand, Baulücken, Gebäude die von weniger als zwei Personen belegt sind und Gebäude in denen Personen mit mindestens 65 Jahren wohnen. Daran wird deutlich, dass es bereits heute viel Wohnraumpotentiale in der Stadt vorhanden wäre, wenn Ältere, z.B. durch Umzug in kleinere Wohnungen, Platz für Familien schaffen. Durch sinnvolle Maßnahmen zur Förderung der Innenentwicklung könnte so ein Teil der Wohnraumschließung im Außenbereich ggf. eingespart werden.



Weiter führt er zur Übersicht in Entwicklung befindliche Flächen der Innenentwicklung auf, wie z.B. das Steingauquartier. Auch an den Stadträndern können nach dem rechtsgültigen Flächennutzungsplan noch an mehreren Stellen um Kirchheim neue Wohnbauflächen ausgewiesen werden. Darüber hinaus sind weitere wohnbauliche Entwicklungen über §13b-Verfahren in der Bauleitplanung denkbar.

Er fasst zusammen, dass der Trend vom Leben in der Stadt grundsätzlich auch in Kirchheim erkennbar ist, dass aber gleichermaßen die Nachfrage an Einfamilienhäusern und Doppelhäusern besteht. Wichtige Fragestellungen sind für ihn die zukünftigen Wohnraumbedarfe und wie und wo sie umgesetzt werden können.

Gewerbeflächenentwicklungskonzeption

Herr Weber, Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (IfSR)

Zunächst erklärt Herr Weber, wie positiv sich Gewerbeflächen auf den Wohlstand der Region auswirken. Gewerbeflächen übernehmen grundsätzlich wichtige Funktionen für die Stadtgesellschaft (Arbeitsplätze, Steuerabgaben etc.). In der Stadtentwicklung ist es bedeutsam, Flächenbedarfe und -Angebote zu ermitteln um gezielt Flächen für Gewerbe entwickeln zu können.

Grundsätzlich liegt Kirchheim innerhalb einer wirtschaftlich starken Region. Mit der guten Anbindung über die A8 und der Nähe zum Flughafen besteht hier ein hohes Entwicklungspotential.



Mit seinem Team hat Herr Weber eine Erhebung und Bewertung von bestehenden und möglichen Gewerbeflächen sowie Flächenbedarfen getätigt. Darüber wird deutlich, dass kurzfristig zwar Flächen verfügbar wären, diese aber den Bedarf nicht decken können.

Die bestehenden Gewerbeflächen befinden sich generell in einem guten Zustand und die Betriebe sind mit dem Standort zufrieden. Kurz- und mittelfristig möchten sich jedoch auch die Mehrzahl an Betrieben vergrößern, dies am liebsten in unmittelbarer Nähe oder im übrigen Stadtgebiet in Kirchheim. So besteht ein Bedarf an zusätzlich ca. 40 ha gewerbliche Bauflächen. Über vorhandene Flächenreserven im FNP können diese Bedarfe nicht abgedeckt werden. Vorschläge von Herrn Weber sind die Innenentwicklung zum Flächenerwerb zu fördern, die Gebiete „In der Au“, „Ott'scher Platz“ zu entwickeln, weitere Flächen zu prüfen, auch regionale / interkommunale Standorte sowie Gewerbeflächenmanagement zu betreiben und regelmäßige Standortgespräche zu führen.

Landschaftsplan und Freiraumentwicklung

Herr Küpfer, Büro Stadt Land Fluss, Nürtingen

Herr Küpfer, stellt anschließend den Bearbeitungsstand des Landschaftsplans mit integrierter Umweltprüfung vor. Zunächst erläutert er die Funktionen des Landschaftsplans. Dieser stellt ein umfassendes Informationssystem zur Landschaft dar und ist die „ökologische“ Grundlage für die Bauleitplanung, v.a. für die Flächennutzungsplanung.

Im Landschaftsplan werden alle Schutzgüter behandelt (Mensch inkl. Erholung und Landwirtschaft, Biotope und Arten, Boden, Landschaftsbild, Klima /Luft, Grundwasser / Oberflächengewässer, Fläche) und Ziele und Grundsätze für den Natur- und Umweltschutz erfasst. Über ein darüber erarbeitetes Leitbild können dann spezielle Maßnahmen für bestimmte Flächen bestimmt werden.

Mit seinem Büro hat Herr Küpfer bereits eine flächendeckende Bestandsaufnahme und Analyse erstellt sowie Leitbilder und Ziele zu den Themen „Sicherung und Erhalt der Landschaft“ und „Entwicklung und Umgestaltung“ erarbeitet. Darüber hinaus wird auch die Entwicklung von Freiräumen im Innenbereich betrachtet.



Mobilitätsinfrastruktur

Herr Pohl, Abteilungsleiter Städtebau und Baurecht

Im abschließenden Fachbeitrag zur Mobilitätsinfrastruktur geht Herr Pohl zunächst auf die Siedlungsentwicklung in Kirchheim ein und erläutert dann ausgehend vom historischen Straßennetz mehrere Erschließungsvisionen für Kirchheim aus früheren Jahren.

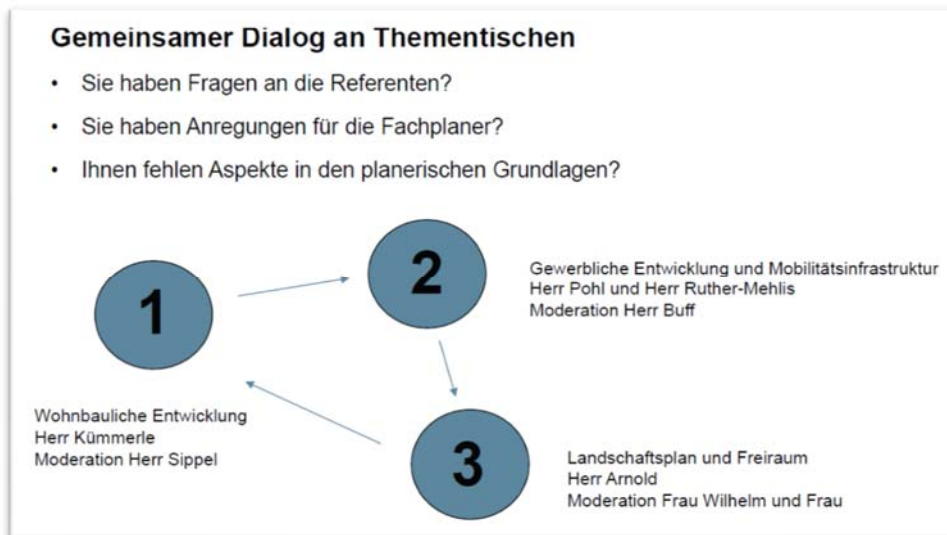
Er führt darauf hin mögliche Trassenoptionen für die Verbesserung der Erschließung Kirchheims auf.



Zum besseren Nachvollziehen der Fachbeiträge sind die jeweiligen Präsentationen dem Protokoll angehängt.

4. Dialogphase

Im Anschluss an die Fachbeiträge wird in den gemeinsamen Dialog an den Thementischen gestartet. Dabei gibt es drei Stationen, an denen die Teilnehmer*innen ihre Fragen, Ideen und Anregungen vorbringen können. Damit die Teilnehmer*innen die Möglichkeit haben, sich an allen Stationen einzubringen wird nach Ansage die Themenstation gewechselt.



Tisch 1: Wohnbauliche Entwicklung

Anregungen / Hinweise

Rochade Alt / Jung unterstützen

- Grundsätzlicher Trend zum Umzug Älterer in die Kernstadt wird hinterfragt, grundsätzlich besteht eine Bereitschaft zum Umzug, die weitaus größte Zahl will jedoch den Wohnstandort nicht mehr verändern: Erforderlichkeit der frühzeitigen Sensibilisierung
- Rochadestrategie „Alt zieht um“ scheitert häufig an der Finanzierbarkeit für die junge Familie (große Grundstücksflächen der Bestandsimmobilien, hohe Preiserwartungen, Erforderlichkeit des Invests in die betagte Bausubstanz und Hautechnik)
- Im Flächennutzungsplan sollte eine Strategie dahingehend hinterlegt werden, an geeigneten Stellen barrierefreien hochwertigen Wohnraum zu schaffen (attraktive Angebote schaffen)



Preiswertes Wohnen mittels Dichte und Effizienz der Baulandentwicklung ermöglichen

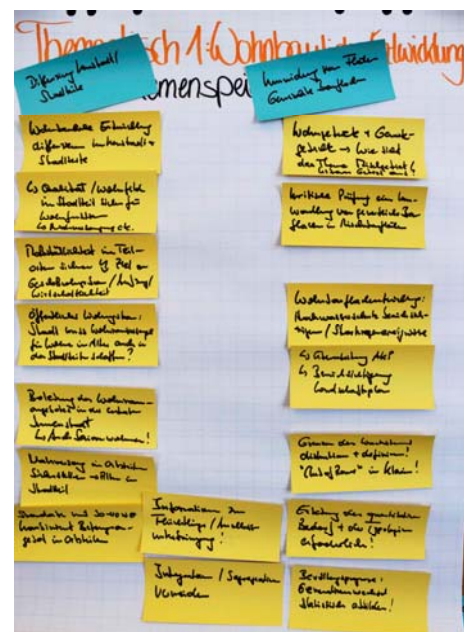
- Grundsätzlich fehlende Definition des „bezahlbaren“ Wohnraums?
- Preiswertes Bauen ist weiterhin vorhandene gesellschaftliche Aufgabe auch in Kirchheim/Teck
- Preiswertes Wohnen steht in einem Kontrast zur vorhandenen wirtschaftlichen Aufwändigkeit der Innenentwicklung
- Bezahlbares Wohnen bezieht sich auf zwei Kernziele
 - ➔ Preiswerten Wohnraum im Sinne des Geschosswohnungsbaus entwickeln
 - ➔ Aber auch preiswerten Grund und Boden für ein verdichtetes Individualwohnen schaffen
- Die effiziente Ausnutzung sollte ein Ziel jeder Baulandentwicklung sein, aber Effizienz muss auch funktional funktionieren (bspw. Straßenquerschnitte, Verschattung, Grundstückszuschnitte etc.)
- Zielaussagen zu Dichte, Höhe, Potential sollten in Flächennutzungsplan bei den einzelnen Gebietsentwicklungen hinterlegt werden
- FNP muss Aussagen zu vorgesehenen Wohnbautypologien treffen
- Grundsätzlich muss der Flächennutzungsplan mehr leisten, als eine reine Darstellung der zu nutzenden Flächen: Themenkarten als Zusatz zum klassischen FNP : „FNP+“

Vorhandene erschlossene Potenziale nutzen

- Ergänzende Aussage zu Leerständen werden gewünscht, wie viel Leerstand existiert in Kirchheim/Teck?
- Die Aktivierungsstrategie für Baulücken sollte aufrecht erhalten / weiterentwickelt werden.

Differenzierung in der wohnbaulichen Entwicklung zwischen Kernstadt und Stadtteilen erforderlich

- Die wohnbauliche Entwicklung soll zwischen Innenstadt und den Stadtteilen differenziert werden
- Qualität / Wohnumfeld für die Wohnfunktionen muss insbesondere in den Stadtteilen gesichert werden: Erreichbare Angebote der Nahversorgung, Kommunikationsorte etc.
- Die städtebauliche Maßstäblichkeit in den Teilorten muss grundsätzlich gesichert werden. Vor dem Hintergrund des gewünschten barrierefreien Geschosswohnungsbaus muss jedoch auch in den Stadtteilen an geeigneten Standorten eine weitergehende Höhenentwicklung zugelassen werden, um barrierefreies Wohnen (Aufzug) wirtschaftlich umsetzen zu können
- Öffentlicher Wohnungsbau: Stadt muss Wohnraumvorsorge für Wohnen im Alter auch in den Stadtteilen schaffen
- Belegung des Wohnraumangebots in der zentralen Innenstadt: Auch in der Innenstadt soll es weitergehende Angebote zum Seniorenwohnen geben



- Das Alt Werden im Stadtteil absichern
 - Nahversorgung in Ortsteilen sicherstellen
 - Standorte mit 30 bis 40 Wohneinheiten kombiniert mit Betreuungsangebot in den Stadtteilen schaffen

Mögliche Umwidmung von gewerblichen Flächen zu (teilweise) wohnbaulich genutzten Flächen

- Die wohnbauliche Entwicklung wird vorzugsweise in Wohnbauflächen gedacht: In den Flächennutzungsplan sollten auch Überlegungen zu gemischten Bauflächen (Kombination Wohnen / Arbeiten) aufgenommen werden. Auch das Thema Urbane Gebiete sollte in den Zielsetzungen thematisiert werden
- Mögliche Umwandlungen gewerblicher Flächen in Mischbauflächen sollten im Zuge des Flächennutzungsplans geprüft werden
- In der Wohnbauflächenentwicklung soll Thema Hochwasserschutz berücksichtigt werden und Standortspezifika berücksichtigt werden, dazu sollen auch die Überarbeitung des AKP und der Landschaftsplan berücksichtigt werden

Grundsätzliche Hinweise

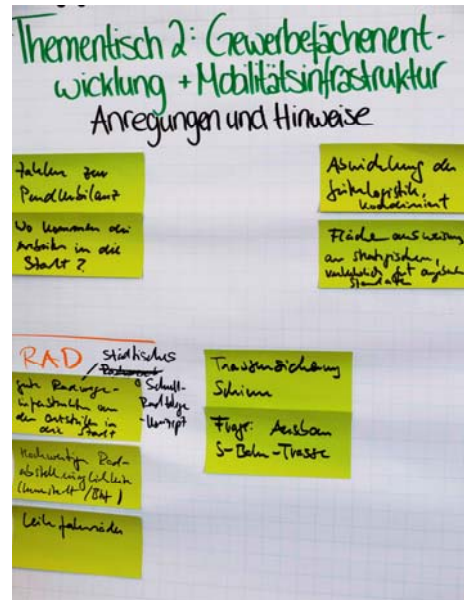
- Informationen zum Wohnen für Flüchtlinge / Anschlussunterbringung erwünscht!
- Über den Wohnungsbau Integration fördern und Segregation vermeiden
- Auch die Grenzen des Wachstums sollten offen diskutiert und definiert werden
- Existieren nur quantitative oder qualitative Bedarfe in der Wohnbauflächenentwicklung?
- Sind neue Typologien erforderlich?
- Bevölkerungsprognose sollte den Generationenwechsel statistisch abbilden: Vorschlag, die reine Veränderung der Altersgruppen im Sinne der Eigenentwicklung (Alterspyramide mit Vergleich abgehender und haushaltsgründender Altersgruppen) bei der quantitativen Bedarfsanalyse darstellen

Tisch 2: Gewerbeflächenentwicklungskonzeption und Mobilitätsinfrastruktur

Anregungen / Hinweise zum Themenfeld Mobilität

Umweltverbund: ÖPNV und Radverkehr

- Sicherung ehemaliger / nicht genutzter Schienentrassen, um künftige Entwicklungsoptionen offen zu halten, z.B. Ausbau S-Bahn-Netz zur Stärkung ÖPNV (aber auch Aspekt Güterverkehr)
- Umstieg von Schiene auf Bus muss klappen (Anschluss-sicherheit als Grundvoraussetzung zur Stärkung ÖPNV)
- Pendler-Station einrichten, Umsteigepunkte vom Auto auf den Bus; Ansatz / Idee gemeinschaftlicher Werksverkehr (Konzept „Letzte Meile“ für Einpendler)
- Fördern von Fahrgemeinschaften (Ausweisen von P+R-Plätzen, nicht nur am Bahnhof)
- Ausbau / Optimierung Radwegeinfrastruktur zwischen den von den Ortsteilen und der Kern-/Innenstadt
- Erstellen städtisches Radschnellwege-Konzept
- Vorsehen hochwertiger / sicherer Radabstellmöglichkeiten; insbesondere im Bereich der Innenstadt /und am Bahnhof
- Einführen Leihfahrradsystem
- Carsharing-Angebote vorsehen / etablieren
- Fahrgemeinschafts-App anbieten



Pendler- und Güterverkehre

- Informationsbedarf über Pendlerzahlen/-bilanz (u.a. von wo kommen die Pendler in die Stadt, wohin pendeln die Bewohner aus?)
- Koordinierung Abwicklung Güterlogistik
- Logistikkonzept für Anlieferung Waren „Letzte-Meile“



Anregungen / Hinweise zum Themenfeld Gewerbeflächenentwicklung

Standortentwicklung

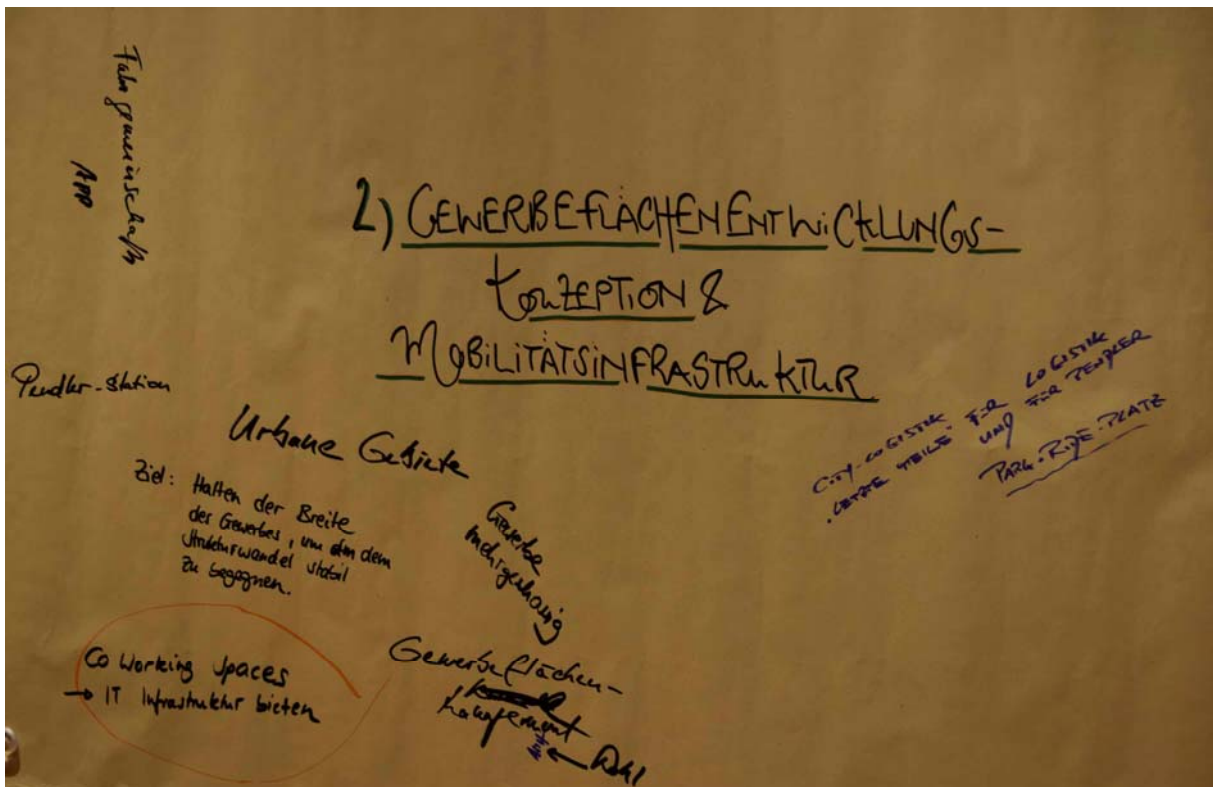
- Vielfalt im gewerblichen Besatz als Standortpotenzial erhalten und ausbauen
- Gewerbliche Bandbreite sichern, auch um dem Strukturwandel stabil zu begegnen
- Kirchheim als „kreativen“ Gewerbestandort vermarkten: Nähe zum Flughafen (schnelle Erreichbarkeit), aber in landschaftlich reizvoller / inspirierender Lage
- Gewerbliche Flächenentwicklung/-ausweisung an verkehrlich strategisch gut ausgebauten Standorten vorsehen
- Vorhalten auch von dezentralen Entwicklungspotenzialen in den Teilorten für örtliches Handwerk (z.B. Handwerkerhof)
- Entwicklungsflächen auch für emittierendes Gewerbe vorhalten (Nähe zu vorbelasteten Standorten wie Autobahn)
- Hochwertige Standorte auch für Drei-Schicht-Betrieb vorhalten (Konflikte mit angrenzender Wohnbebauung auflösen bzw. vermeiden)
- Übernachtungsmöglichkeiten für LKW-Fahrer anbieten (Stellplätze, ggf. Hotel für Fahrer, autobahnnah)
- Flächensparende/-effiziente Entwicklung durch mehrgeschossige Gewerbebauten (Stapelung)

Gewerbliche Innenentwicklung

- Flächeneffizienz im Bestand erhöhen, u.a. durch
 - > Stapelung von ebenerdigen Stellplätzen
 - > mehrgeschossige Gewerbebauten
 - > Neuordnung / Umstrukturierung von untergenutzten Flächen (Leerstandmanagement, Aufräumen in bestehenden Gebieten, Platz schaffen)
- Gewerbeflächenmanagement einschließlich aktiver Liegenschaftspolitik forcieren (Flächen(zwischen)erwerb ähnlich „WIT“ (Wirtschaftsförderungsgesellschaft Tübingen mbH))
- Gewerbliche Standortprofile / Cluster ausbilden (Adressbildung als Aufgabe Flächenmanagement)

Neue Arbeitsformen

- Kombination von Arbeiten und Wohnen fördern
- Urbane Gebiete entsprechend Baugesetzbuch ausweisen
- Co-Working-Spaces fördern (IT-Infrastruktur anbieten)



Tisch 3: Landschaftsplan und Freiraumentwicklung

Anregungen und Hinweise

- Maßnahmen gegen das Insektensterben und den Klimawandel (Klimaanpassung) sollen über den Landschaftsplan geregelt werden

Landschaft

- Schwerpunkte in den Zielen setzen, z.B. Konzentration von Entwicklung und Pflege der Streuobstwiesen auf bestimmten Flächen
- Sinnvolle Maßnahmen für Streuobsterhalt definieren, z.B. Schnittgutverwertung
- Landwirte sollen frühzeitig beteiligt werden und besser über Potentiale aufgeklärt werden (Bsp. Möglichkeit des Flächentauschs, Tausch von Acker und Grünland)
- Biodiversität in der Landwirtschaft soll gefördert werden, dabei soll auch aktiv auf die Landwirte zugegangen und informiert werden



Innerstädtische Freiräume / Maßnahmen

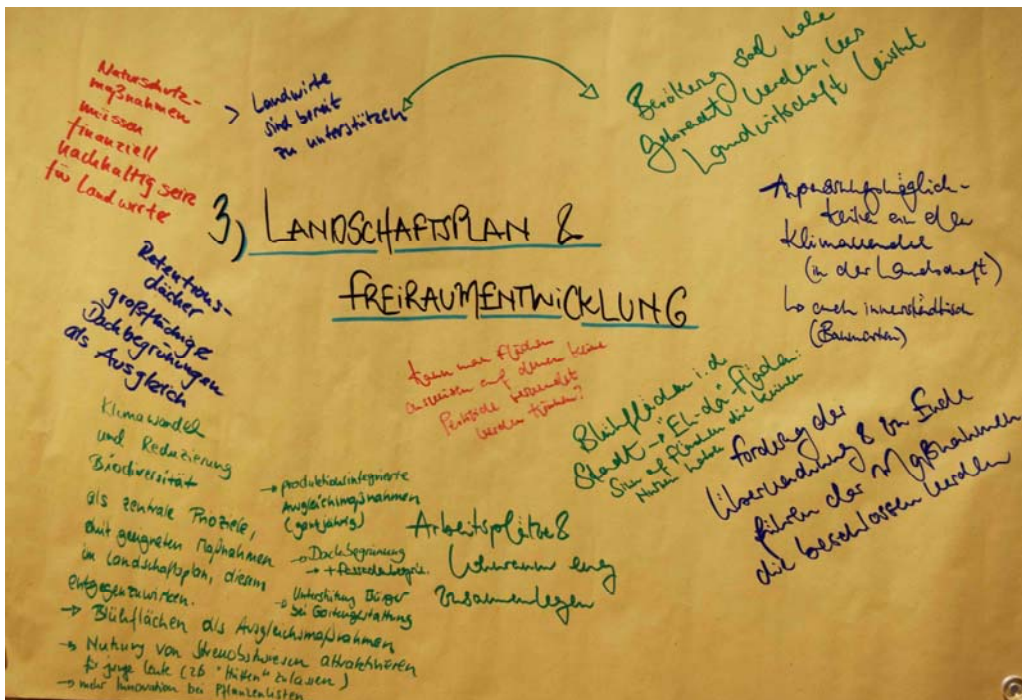
- In der Stadt soll mehr Natur / Grün sein
- Verbesserung der Pflege von Grünflächen (z.B. bei Trockenheit)
- „Eh da“-Flächen, z.B. Straßenbegleitgrün, sollen für die Förderung von Biodiversität genutzt werden
- Innovative Ideen für den Umgang mit Regenwasser sollen gefunden werden und in den Landschaftsplan einfließen
- Dach- und Fassadenbegrünung ist sinnvolles Instrument zur Förderung von Biodiversität und als Maßnahme zur Klimafolgenanpassung einsetzen
- Im Hinblick auf den Klimawandel soll die Artenvielfalt auch in den Wohngebieten gefördert werden
- Es wird Unterstützung zur ökologischen Gartengestaltung von Privatgärten gewünscht
- Frage: wie können Kaltluftschneisen planerisch gesichert werden? Kaltluftschneisen sollen bei der Planung von Gewerbe- und Wohngebieten berücksichtigt und gesichert werden.
 - ➔ Beispiele: Gewässer freihalten, in Gewerbegebieten Straßen als Schneisen entsprechend ausrichten und Gebäude davon abrücken

Informationsbedarf

- Wie können Kaltluftschneisen planerisch gesichert werden? Kaltluftschneisen sollen durch Wohn- und Baugebiete führen und dies planerisch gesichert werden.

Themenspeicher

- Nähe zwischen Arbeiten und Wohnen ist wichtig



5. Stimmungsbild und weiteres Vorgehen

Am Ende der Veranstaltung verabschiedet sich Frau Oberbürgermeisterin Matt-Heidecker von allen Teilnehmer*innen und bedankt sich für die konstruktive Mitarbeit. Sie unterstreicht wie froh sie ist, dass so viel Interesse seitens der Bürgerschaft besteht, sich bei der zukünftigen Entwicklung der Stadt einzubringen und ist dankbar, dass die Teilnehmer*innen bereit sind, dafür Zeit aufzuwenden.

Beim Hinausgehen bewerten die Teilnehmer*innen die Veranstaltung über ein Stimmungsbild.

Alle vorgebrachten Anregungen, Hinweise und Ergänzungen werden nach der Veranstaltung von der Moderation zusammengeführt und ausgewertet. Prüfaufträge oder Fragen werden an die Fachplaner weitergeben, sodass diese die nächste Sitzung des Fachforums entsprechend vorbereiten können.

